Europäische Investitionsbank

Die Bank der EU

INFO

01-2015

157

Vorreiter bei Klimaschutz-finanzierungen

Mehr Transparenz für **grüne Anleihen**

Kleine Wasserversorger in Italien mit großen Plänen

ISSN 0250-3883

www.eib.org

September
2015
157

INFO

Die EIB berücksichtigt den Klimaschutz systematisch.

Editorial

Der Klimawandel ist die wohl größte globale Herausforderung unserer Zeit. Die Klimarisiken sind sehr real und untergraben die Bemühungen, vor allem in den ärmsten Regionen der Welt mehr Wohlstand zu schaffen und für ein stabiles Wirtschaftswachstum zu sorgen. Die weitreichenden Auswirkungen des Klimawandels auf Wachstum und Entwicklung stehen im Mittelpunkt der internationalen Diskussionen. In diesem Jahr werden die UN-Ziele für eine nachhaltige Entwicklung verabschiedet und ein neues weltweites Klimaabkommen ist in Reichweite. Damit ist das Jahr 2015 ein Meilenstein auf dem Weg zu einer nachhaltigeren Weltwirtschaft.

Als Bank der EU hat die EIB den Klimaschutz zu einem vorrangigen Ziel ihrer Tätigkeit erklärt. Sie spielt in diesem Bereich inzwischen eine Vorreiterrolle unter den internationalen Finanzierungsinstitutionen. In den vergangenen fünf Jahren haben wir rund 90 Milliarden Euro für Klimaschutzvorhaben bereitgestellt, die maßgebliche Auswirkungen hatten. Wir versuchen, den Klimawandel einzudämmen, und helfen den Menschen in vielen Ländern dabei, sich an seine Auswirkungen anzupassen.

Wir fördern beispielsweise die energetische Gebäudesanierung und die Installation von Solarpanelen auf Dächern und beteiligen uns an der Finanzierung der weltweit größten Windparks. Außerdem unterstützen wir das Konzept der „intelligenten Städte", Projekte für umweltverträglichen Verkehr und Vorhaben, durch die Unternehmen umweltfreundlicher werden. Wir sind marktführend bei der Emission von Klimaschutzanleihen. Durch unsere innovativen Finanzierungslösungen holen wir weitere Investoren ins Boot. Gerade in diesem Bereich – bei der Mobilisierung zusätzlicher Mittel – kann die EIB am meisten bewirken.

Als langfristiger Geldgeber mit umfangreicher Erfahrung und großem Know-how in der Klimafinanzierung in Europa und weltweit ist die EIB bestens positioniert, um Projekte von hoher Qualität zu fördern, die zur CO_2-Minderung und Klimaresilienz beitragen.

Die internationale Vorgabe, die Erderwärmung auf weniger als 2 Grad Celsius zu begrenzen und eine Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels zu erreichen, lässt sich nur mit gezielten Investitionen realisieren. Als Bank der EU haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, dazu einen entscheidenden Beitrag zu leisten.

Inhalt

EIB IM FOKUS
03 Vorreiter bei Klimaschutzfinanzierungen
06 Die EIB: Wegbereiter für die Nachhaltigkeitsmessung von Projekten
07 Aktuelles in Kürze

EIB IN AKTION
08 Highlights im Klimaschutz
10 Kleine Wasserversorger in Italien mit großen Plänen
12 Mehr Transparenz für grüne Anleihen
14 Erste „Smart Cities"-Projekte mit EIB-Unterstützung in Belgien
15 In Sofia wird Abfall zu Energie
16 Globaler Dachfonds bringt öffentliche und private Investoren zusammen
18 Bristol – Pionier in Sachen Nachhaltigkeit und Klimaanpassung
20 Neue Zukunft für alte Industriebrachen
22 Südafrika weiht erstes Solarwärmekraftwerk ein

NEW@EIB
23 New@EIB

Die EIB-INFO ist eine periodisch erscheinende Veröffentlichung der Hauptabteilung Kommunikation der Europäischen Investitionsbank – Verantwortliche Redakteurin: Chiara Robotti – Layout: EIB graphicTeam – Fotos: © EIB photographic library, © Nordex Windpower SE, © Aguas de Portugal, © Aldo Ramirez, © Iberdrola/Chris James, © Viveracqua Consortium, © EU/NEIGHBOURHOOD INFO CENTRE - photographer Safi Naciri, © Schelde Landschapspark, © Shutterstock, © GEEREF, © Bristol City Council, © Abengoa Solar, S.A.
All rights reserved, © Västerås municipality– Wir freuen uns über Ihr Feedback. Kommentare und Anregungen senden Sie bitte an eibinfo@eib.org.

Vorreiter bei **Klimaschutzfinanzierungen**

Das Jahr 2015 steht ganz im Zeichen von Klimaschutz und Klimafinanzierungen. Die EIB nimmt hier eine Vorreiterrolle ein. Als einer der weltweit größten Geldgeber für Klimaprojekte tragen wir entscheidend dazu bei, finanzielle Mittel zu mobilisieren und umweltverträgliche Vorhaben auf den Weg zu bringen. Wir werden unser langfristiges Engagement, das auch für die Entwicklung sehr wichtig ist, fortsetzen.

Wir werden in den kommenden drei Jahren weltweit voraussichtlich mehr als **50 Mrd. EUR** für Klimafinanzierungen bereitstellen.

Der Klimaschutz gehört zu den Prioritäten der EIB: Wir achten darauf, dass jedes Jahr ein Viertel unserer Mittel in den Klimaschutz fließen. Das Spektrum reicht von Solar- und Windenergieprojekten über Nahverkehrsvorhaben und die Erforschung CO_2-armer Technologien bis hin zu Wiederaufforstungs- und Hochwasserschutzprogrammen.

Damit wir eine möglichst positive und langfristige Wirkung erzielen, versuchen wir, den Klimaschutz bei allen Projekten in allen Ländern und Sektoren ebenso wie intern in der Bank zu fördern.

Um genauer zu verfolgen, wieviel CO_2 wir verursachen und vermeiden, erfassen wir seit 2009 sowohl die CO_2-Bilanz unserer eigenen Tätigkeit als auch die Bilanz der Projekte, die wir mitfinanzieren. Vergangenes Jahr wurden so rund 3 Millionen Tonnen CO_2-Emissionen vermieden. Das entspricht dem Schadstoffausstoß von 1,5 Millionen Autos.

Entwicklungseffekt durch globale Klimafinanzierungen

Uns ist bewusst, dass der Klimaschutz nicht nur in den Industriestaaten, sondern auch in den Entwicklungsländern vorangetrieben werden muss, wenn wir rund um den Erdball eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen wollen. Der Klimawandel ist ein weltweites Problem und lässt sich daher auch nur bekämpfen, indem überall entsprechende Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Deshalb setzt die EIB auf globale Lösungen.

Allerdings machen sich die Auswirkungen des Klimawandels nicht in allen Regionen gleichermaßen bemerkbar. Viele Auswirkungen treffen vor allem die Entwicklungsländer, obwohl die eigentlichen Verursacher eher in den Industriestaaten zu suchen sind. Die Erderwärmung infolge des hohen Ressourcenverbrauchs reicherer Länder wirkt sich in den ärmsten und am stärksten gefährdeten Regionen der Welt besonders gravierend aus. Diese leiden schon jetzt unter dem Anstieg des Meeresspiegels, zunehmend starken Wirbelstürmen, höheren Temperaturen, unberechenbaren Niederschlägen und längeren, ausgeprägteren Hitzewellen.

Das bedeutet, dass wir in den nächsten Jahren mehr Mittel für Klimaschutzmaßnahmen und für die Ziele der Entwicklungsagenda mobilisieren müssen. Die EIB will sich dieser Herausforderung stellen und wird in den kommenden drei Jahren weltweit voraussichtlich mehr als 50 Milliarden Euro für Klimafinanzierungen bereitstellen. Ein Beispiel dafür ist ein Energieeffizienzvorhaben in Frankreich, durch das der Energieverbrauch und die Heizkosten von 40 000 Wohnungen gesenkt werden sollen.

Klimaresilienz durch Anpassung an den Klimawandel

Wir ermitteln und finanzieren proaktiv Projekte, die die Anpassung besonders gefährdeter Regionen, Sektoren und Gemeinschaften an die Auswirkungen des Klimawandels fördern. Verstärkte Anpassungsmaßnahmen sind vor allem für die am wenigsten entwickelten Länder und für kleine Inselstaaten unabdingbar. Die EIB stellt sich dieser Herausforderung und hat gemeinsam mit der Karibischen Entwicklungsbank (CDB) ein Programm für technische Hilfe eingerichtet, um die negativen Folgen des Klimawandels im karibischen Raum einzudämmen. In Belize haben wir beispielsweise eine Studie über die Auswirkungen des Klimawandels auf eine gefährdete Küstenstraße gefördert. Jetzt finanzieren wir gemeinsam mit der CDB das entsprechende Projekt, das einen besseren Schutz ermöglicht.

Wer den Gefahren des Klimawandels begegnen will, muss proaktiv handeln. Im Fokus stehen dabei die Wasserversorgung wasserarmer Regionen, der Schutz von Städten vor Hochwasser und Hitzewellen, eine intelligente Landwirtschaft und der Erosionsschutz an Küsten.

In Trocken- und Halbtrockengebieten wie dem Mittelmeerraum, den Ländern im südlichen Afrika sowie im Nordosten von Brasilien leiden Mensch und Natur besonders unter den Auswirkungen des Klimawandels auf die Wasserversorgung. Hier werden die Wasserressourcen in den nächsten 100 Jahren wahrscheinlich abnehmen. Betroffen sind vor allem Gebiete, in denen Wasser infolge von Dürren, einer wachsenden Bevölkerung und exzessiver Wasserentnahme schon heute knapp ist.

Den Gefahren des Klimawandels zu begegnen heißt auch, dass wir die Resilienz der von uns finanzierten Projekte sichern müssen. Dazu haben wir ein Tool entwickelt, mit dem unsere Kunden die Klimarisiken für ihr Projekt ermitteln können. Damit lässt sich leichter feststellen, in welchen Bereichen das Projekt durch Klimaveränderungen gefährdet ist, wie groß die klimabedingten Risiken sind und welche Anpassungsmaßnahmen in Betracht kommen. Die erste Version dieses Tools wurde für unsere Projekte im Wassersektor entwickelt und kam erstmals beim Investitionsprogramm für Wasser- und Abwasseranlagen im polnischen Posen zum Einsatz.

Die Verbesserung der Klimaresilienz muss unser aller Anliegen sein. Dazu müssen wir frühzeitig über neue Finanzierungslösungen nachdenken. Eine Möglichkeit wäre, gemeinsam mit Geschäftsbanken zu überlegen, wie KMU in besonders klimagefährdeten Ländern bei der Durchführung von Klimaresilienzprogrammen unterstützt werden können.

Die EIB berücksichtigt Aspekte der Klimaanpassung und -resilienz auf allen Ebenen und spielt damit bei Klimafinanzierungen weiterhin weltweit eine Vorreiterrolle. Wir stehen vor großen Aufgaben. ■

Die Verbesserung **der Klimaresilienz** muss unser aller Anliegen sein.

Sichere Wasserversorgung – ein Thema, das alle angeht

Die wachsende Weltbevölkerung, die zunehmend in Städten lebt, muss mit Nahrung und Energie versorgt werden. Dadurch steigt auch die Nachfrage nach Wasser. Je nach Region gibt es jedoch entweder zu wenig oder zu viel Wasser, oder das Wasser ist nicht immer verfügbar oder verschmutzt – und dann kommen noch die Auswirkungen des Klimawandels hinzu. Um das Verständnis zu fördern, wie sich Wasserrisiken auf das Wirtschaftswachstum auswirken, hat die Bank kürzlich eine Veranstaltung zu globalen Aspekten der Wassersicherheit organisiert, bei der internationale Organisationen, NGO, Wasserversorger sowie wasserabhängige Unternehmen und Unternehmensverbände vertreten waren. Unter den Teilnehmern bestand ein breites Einvernehmen, dass der Wassersicherheit in Zeiten des Klimawandels entscheidende Bedeutung zukommt. Daher kamen sie überein, dass mehr Mittel für die Wassersicherheit mobilisiert werden müssen, um das Wirtschaftswachstum zu fördern und die Gemeinschaften klimaresilienter zu machen.

Auch dieser Herausforderung kann sich die Bank als weltweit größter Darlehensgeber für Wasserprojekte stellen. Die EIB will ihre führende Rolle behaupten und weltweit Vorhaben unterstützen, die die Wassersicherheit verbessern. Dazu wird sie unter anderem in eine klimaresiliente kommunale Wasserversorgung investieren und Länder bei der Anpassung ihrer Wasserwirtschaftsstrategien unterstützen. Zudem will sie gemeinsam mit Partnern außerhalb des Wassersektors Maßnahmen ermitteln und finanzieren, die den verantwortungsvollen Umgang mit dem Rohstoff fördern und unter anderem dazu beitragen, Wasser effizient zu nutzen und wiederzuverwenden. Innovationen in wasserintensiven Branchen wie dem Energiesektor können dazu beitragen, die knappen Vorräte zu schonen, sodass weniger neue Ressourcen erschlossen werden müssen.

Die EIB: **Wegbereiter für die Nachhaltigkeitsmessung von Projekten**

Die EIB misst nach vorbildlichen Methoden, wie nachhaltig die Projekte sind, die sie weltweit mitfinanziert. Dafür wurde sie dieses Jahr mit einem renommierten Preis ausgezeichnet.

Die Grundsätze einer ausgewogenen und nachhaltigen Entwicklung sind ein zentraler Aspekt des Mandats der EIB und dienen ihr in allen Sektoren als Richtschnur.

Um positive Entwicklungsergebnisse zu erzielen, bewertet die Bank die biophysischen und sozioökonomischen Auswirkungen aller ihrer Projekte. Gleichzeitig sorgt sie dafür, dass ihre eigenen Umwelt- und Sozialstandards sowie die entsprechenden Grundsätze der EU eingehalten werden. Dadurch kann sie Risiken und negative Folgen ihrer Projekte vermeiden, minimieren oder kompensieren und zudem gewährleisten, dass stets höchste Standards und zukunftsorientierte Lösungen angewandt werden.

Mit ihrem konkreten Engagement für die ökologische und soziale Nachhaltigkeit verbessert die EIB erheblich die Auswirkungen der Projekte, die sie mitfinanziert.

Auszeichnung für die Nachhaltigkeitsmessung der EIB

In diesem Jahr wurde die EIB von der International Association for Impact Assessment (IAIA) für ihre Methoden der Nachhaltigkeitsmessung ausgezeichnet. Mit diesem Preis wird der wichtige Beitrag gewürdigt, den wir weltweit in diesem Bereich leisten. Die IAIA, der Vertreter aus Politik und Wirtschaft angehören, gilt als weltweit führender Zusammenschluss zur Entwicklung der Best Practice in der Nachhaltigkeitsmessung.

Die EIB will ihre Entscheidungsprozesse transparenter und nachvollziehbarer machen und positive Entwicklungsergebnisse erzielen.

Nachhaltigkeitsmessung im digitalen Zeitalter

Die EIB erhielt ihren Preis auf der IAIA-Jahreskonferenz in Florenz, bei der es um die Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes von digitaler Technik bei der Nachhaltigkeitsmessung ging.

Wir nutzten die Gelegenheit, um zu zeigen, wie wir heute die Wirkung unserer Projekte mit Hilfe neuer Technologien messen. Seit 2008 testet die EIB gemeinsam mit der Europäischen Weltraumagentur den Einsatz von Satellitentechnologie. Mithilfe von Erdbeobachtungstechniken kann die EIB beispielsweise Aufforstungsarbeiten in Uganda und Kompensationsmaßnahmen bei Autobahnprojekten in Griechenland überwachen.

Ein gutes Beispiel für den Einsatz moderner Technik zur Beurteilung der ökologischen und sozialen Auswirkungen ist auch die neue U-Bahn in Quito (Ecuador). Für die Umweltverträglichkeitsprüfung setzte sich der Projektträger über die sozialen Medien direkt mit den Interessenträgern in Verbindung. Die gesamte Befragung in der Planungsphase erfolgte per Internet. Auch in der Bauphase soll dieser Kontakt aufrechterhalten werden.

Deshalb veröffentlichen wir beispielsweise die nichttechnische Zusammenfassung der Umweltverträglichkeitsprüfung, die die Projektträger vorlegen müssen, und/oder die Zusammenfassung unserer eigenen Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfungen, die wir vor der Genehmigung eines Projekts stets durchführen. Die Unterlagen zur Umwelt- und Sozialverträglichkeit sind auf unserer Website veröffentlicht. ■

Aktuelles in Kürze

Auszeichnung für Forstwirtschaftsfonds mit der EIB als Investor

Der Althelia Climate Fund, an dem die EIB als Ankerinvestor beteiligt ist, wurde kürzlich mit dem Preis „Sustainable Forestry Deal of the Year" prämiert. Diese Auszeichnung erhielt der Fonds für den innovativen Ansatz, den er zum Schutz bedrohter Landschaften in einigen der artenreichsten Gebiete der Erde verfolgt. Dazu gehören unter anderem das Tambopata-Naturreservat und der Nationalpark Bahuaja-Sonene in der peruanischen Region Madre de Dios. Die EIB hat 25 Millionen Euro in den Althelia-Fonds investiert. Diese Beteiligung ist ein gutes Beispiel für Projekte der EIB, die auch positive soziale Auswirkungen haben. Überall, wo die Bank tätig wird, legt sie großen Wert darauf, dass strenge Umwelt- und Sozialstandards eingehalten werden.

EIB für Ökoanleihen prämiert

Im Mai hat GlobalCapital auf seiner diesjährigen Galaveranstaltung wieder die besten Teams und Einzelpersonen auf dem Anleihemarkt ausgezeichnet. Dabei gingen zwei Preise an die EIB, nämlich in den Kategorien „Overall most impressive SRI or green bond issuer" und „Overall most impressive SRI or green bond funding official". GlobalCapital vergab auch in anderen Kategorien der internationalen Kapitalmärkte Preise. Die Auszeichnungen für die Emissionstätigkeit der EIB bei Ökoanleihen unterstreichen die führende Rolle, die die Bank seit Jahren auf diesem Markt spielt.

Erste Klimaschutzstrategie der EIB

Im Dezember wird die EIB auf der Klimakonferenz in Paris ihre erste Klimastrategie vorlegen, mit der sie wirkungsvoll zum Klimaschutz beitragen will. Im Vorfeld hatte eine Befragung der Öffentlichkeit stattgefunden, an der sich alle Interessenträger beteiligen konnten. Dabei bestand auch Gelegenheit zum direkten Austausch mit Vertretern der EIB. Ausgehend von der Befragung, die offiziell am 16. März abgeschlossen wurde, formuliert die Bank nun strategische Leitlinien und Prioritäten, um den Klimaschutz bei ihrer Tätigkeit künftig gezielt zu fördern. Dabei wird sie die Positionen der externen Interessenträger umfassend berücksichtigen.

Highlights im Klimaschutz

Mitfinanzierung von Ökostromanlagen mit einer Leistung von mehr als **2 600 MW** in der EU.
Die EIB hat **770 Mio. EUR** in 25 Infrastrukturfonds für den Klimaschutz investiert, unter anderem in den Bereichen erneuerbare Energien, Energieeffizienz, Forstwirtschaft, Bodendekontaminierung und Biodiversität.
Mit zwei Durchleitungsdarlehen in der Türkei und der Republik Moldau fördern wir **5 000** kleine und mittlere landwirtschaftliche Betriebe bei der Klimaanpassung und bei der Verbesserung der Wasser- und Ressourceneffizienz.

Kleine Wasserversorger in Italien mit großen Plänen

Mit einem Beitrag von 145,8 Millionen Euro unterstützt die EIB eine völlig neuartige Investitionsfinanzierung im Umfang von 300 Millionen Euro in der Wasserwirtschaft Italiens. Die Mittel kommen über die Gesellschaft Viveracqua Hydrobond acht kleinen und mittelgroßen Wassergesellschaften in der Region Venetien zugute. Alberto Nobili, Head of International Structured Finance (Finint), und Fabio Trolese, Präsident des Viveracqua-Konsortiums, sprachen mit EIB-INFO über dieses innovative Klimafinanzierungsprodukt.

Interview

Fabio Trolese, Präsident des Viveracqua-Konsortiums

Interview

Alberto Nobili, Head of International Structured Finance, Finint

Schon immer waren Innovationen der Ausgangspunkt für große geschäftliche und finanzielle Erfolge. Jetzt helfen kreative Lösungen, die vom Klimawandel verursachten Probleme zu lösen. Die folgende Geschichte zeigt, wie kleine und mittelgroße italienische Wassergesellschaften innovative Wege gehen, um gemeinsam mehr für die Umwelt und für die Kommunen zu erreichen. Mit ihrem Beitrag, der fast die Hälfte der Projektkosten deckt, verhilft die EIB kleinen italienischen Wassergesellschaften zur Expansion. Dadurch werden Arbeitsplätze gesichert und neue Jobs entstehen.

Im Team zum Erfolg

„Wir haben eine Alternative zur Finanzierung über Banken gesucht, denn diese müssen seit der Finanzkrise strengere Kapitalvorschriften einhalten und können nicht mehr so viele Kredite vergeben. Auf der Suche nach Kapital schlossen sich die acht kleinen Wassergesellschaften zusammen, um mehr Gewicht zu haben – das gab den Ausschlag für den Erfolg", erzählt Alberto Nobili von Finint, der die neuartige Lösung austüftelte, strukturierte und arrangierte.

Die Lösung: Die kleinen Wassergesellschaften bildeten gemeinsam das Viveracqua-Konsortium. Genau das war ihr Trumpf, als sie sich an die EIB wandten. Einzeln hätte keine von ihnen bei der Bank je einen Kredit erhalten.

Eine gute Investitionsinitiative funktioniert nur mit einem guten Management und dem passenden Werkzeugkasten: Die acht italienischen Wassergesellschaften legten Minibonds auf, die von einer eigens dafür gegründeten Zweckgesellschaft – der Viveracqua Hydrobond – gezeichnet wurden. Mit diesen Minianleihen wurde wiederum eine ABS-Verbriefung besichert. Viveracqua Hydrobond zeichnete alle von den acht Wasserversorgern begebenen Minibonds. Damit standen den Unternehmen langfristig 150 Millionen Euro für den Ausbau der Infrastruktur zur Verfügung.

Möglich war diese innovative Lösung, weil die jüngsten Änderungen des italienischen Verbriefungsrechts neue Möglichkeiten eröffneten und weil die Vorschriften für die Finanzierung nicht börsennotierter Midcap-Unternehmen geändert wurden. Das neue Verbriefungsgesetz lässt mehr Vermögensarten als bisher für die Besicherung von Anleihen zu, und mit den neuen Midcap-Vorschriften können nun auch kleinere Unternehmen Minibonds nach dem Regelwerk begeben, das für börsennotierte Unternehmen gilt. Die Änderungen ermöglichen es auch Versicherungsgesellschaften und Pensionsfonds, in diese Papiere zu investieren.

Pionierlösungen in der Wasserwirtschaft

Beim Viveracqua Hydrobond handelt es sich nicht nur um die erste Verbriefung von Minibonds, sondern auch um die erste gemeinsame derartige Aktion einer Gruppe von Wasserversorgern in Europa.

Die EIB erwarb mit 145,8 Millionen Euro den Großteil des Anleihevolumens von insgesamt 150 Millionen Euro. Die restlichen Papiere wurden von Pensionsfonds und italienischen Regionalbanken gezeichnet. Die EIB ist stolz auf ihre Rolle bei der Mobilisierung privater Mittel.

„Die Expertise der EIB spielte bei diesem ehrgeizigen Vorhaben eine entscheidende Rolle. Die EIB hat nicht nur die komplexe Dynamik dieser Operation verstanden, sondern ging darüber hinaus auf wichtige Wünsche ein, die wir bei den Vertragsverhandlungen vorbrachten", so Fabio Trolese, Präsident des Viveracqua-Konsortiums.

Nun stellt sich die Frage, ob dieses Modell auf andere Regionen und Sektoren übertragbar ist. Die innovative Lösung könnte KMU einen alternativen Finanzierungsweg eröffnen.

„Technisch ist das möglich. Worauf es aber ankommt, ist ein geschlossenes Auftreten, ermöglicht durch gemeinsame Vorstellungen und Know-how. Sich auf gemeinsame Ziele zu einigen, war wirklich schwierig, aber letztlich verhalf uns genau dies zum Erfolg", erläutert Alberto Nobili.

Weniger Risiko, größere Wirkung

„Viveracqua Hydrobond profitiert auf zweierlei Weise von einer Bonitätsverbesserung in Höhe von insgesamt 30 Millionen Euro oder 20 Prozent des Emissionsvolumens. So hat Veneto Sviluppo – die Finanzagentur der Region Venetien, die die Emission der Minibonds gemeinsam mit Finint betreut hat – zur Absicherung von Erstverlusten eine Barreserve in Höhe von 6 Millionen Euro bereitgestellt. Für weitere Verluste stehen die Wassergesellschaften mit 24 Millionen Euro aus dem Erlös der Minibonds gerade. Mit dieser ersten und zweiten Verlusttranche liegt eine Übersicherung vor. Damit sind potenzielle Verluste abgedeckt", erklärt Alberto Nobili.

Durch diese Bonitätsverbesserung gewannen die kleinen Wassergesellschaften überhaupt erst Zugang zu den langfristigen Fremdmitteln der EIB. Den Finanzierungsvorteil können sie nun in vollem Umfang direkt an die Verbraucher weitergeben.

Die Bauarbeiten begannen im vergangenen Jahr und laufen genau nach Zeitplan: 2014 wurden bereits 80 Millionen Euro investiert. Erste konkrete Ergebnisse sind schon sichtbar.

Nach der Fertigstellung im Jahr 2018 soll das Investitionsprogramm im Umfang von 300 Millionen Euro viele Vorteile bringen, die die Region Venetien umweltfreundlicher und nachhaltiger machen. Die 728 integrierten Wasserprojekte (hauptsächlich Wasserleitungen und Abwasseranlagen) werden die Versorgung von 2 Millionen Einwohnern in Venetien verbessern. Darüber hinaus entstehen durch Viveracqua Hydrobond neue Entwicklungs- und Wachstumschancen für die Region, da 300 Arbeitsplätze für die Menschen vor Ort geschaffen werden.

Die EIB ist stolz auf ihren Beitrag zu diesem innovativen Klimafinanzierungsprodukt. Damit hat sie bei den Investoren schon jetzt Interesse an zukünftigen Geschäften geweckt. Fabio Trolese meint dazu: „Die EIB ist mit gutem Beispiel vorangegangen und hat einen Vertrauensschub für Investitionen in die italienische Wasserwirtschaft bewirkt. Dank der Mitwirkung der EIB sind auch andere Investoren, die sich jetzt oder in Zukunft für solche Möglichkeiten interessieren könnten, auf diese Finanzierungslösung aufmerksam geworden." ■

Viveracqua Hydrobond:

560 Kilometer Wasserleitungen und Abwasseranlagen

2 für Millionen Menschen

300 neue Jobs

Mehr Transparenz **für grüne Anleihen**

Bis vor einigen Jahren war der Markt für grüne Anleihen für die meisten Anleger und Emittenten noch Neuland. Seitdem hat er jedoch eine rasante Entwicklung zurückgelegt und erzielt mittlerweile ein hohes Wachstum. Um dem zunehmenden Interesse sozial verantwortlicher Anleger Rechnung zu tragen, haben wir uns an der Ausarbeitung von Governance- und Berichterstattungsregeln beteiligt, die die öffentliche Rechenschaftslegung bei Umweltfinanzierungen verbessern sollen.

Die Teilnehmer der UN-Klimakonferenz sind sich einig, dass die Mobilisierung von privatem Kapital eine wichtige Voraussetzung für die Bekämpfung des Klimawandels ist. Grüne Anleihen leisten hier einen wertvollen Beitrag. Daher setzt sich die EIB gemeinsam mit anderen multilateralen Entwicklungsbanken für die nachhaltige Entwicklung dieses Marktes ein.

Förderung klimafreundlicher Investitionen

Für die EIB hat die Finanzierung von Klimaschutzmaßnahmen einen großen Stellenwert. Diese Maßnahmen dienen einerseits der Bekämpfung des Klimawandels durch die Verringerung von Treibhausgasemissionen und andererseits der Anpassung an seine Folgen. 2007 war die EIB Vorreiter am Markt für grüne Anleihen und bis heute ist sie der größte Emittent. Dieser Markt hat sich in den letzten Jahren rasant weiterentwickelt. Allein 2014 wurden hier Anleihen im Umfang von 37 Milliarden US-Dollar begeben.

„Unsere Klimaschutzanleihen bieten Anlegern die Möglichkeit, soziale Verantwortung zu übernehmen", kommentierte EIB-Präsident Werner Hoyer die jüngsten Entwicklungen. „Wir sind entschlossen, unserer Vorreiterrolle weiterhin gerecht zu werden und in diesem einzigartigen Segment des Kapitalmarkts für ein nachhaltiges Wachstum zu sorgen."

Im Zuge des Wachstums und der zunehmenden Standardisierung des Markts hat sich die EIB aktiv an der Ausarbeitung von Leitlinien für grüne Anleihen beteiligt. Hierbei handelt es sich um Standards für Emittenten, nach denen sich diese freiwillig richten können, um die Transparenz und Glaubwürdigkeit des Markts zu erhöhen. Die Leitlinien für grüne Anleihen sorgen für eine bessere Überprüfbarkeit des Marktes und stellen die ordnungsgemäße Verwendung der Mittel sicher. Eine größere Transparenz wiederum stärkt das Vertrauen der Marktteilnehmer und mobilisiert weitere Investitionen. Die Folge ist eine Aufwärtsspirale, die den Klimaschutz voranbringt.

Was zeichnet grüne Anleihen aus?

Was haben Wohngebäude in Rumänien, eine Solaranlage in Marokko, eine Stromtrasse für einen Offshore-Windpark in Großbritannien und die Forschung für eine effizientere Nutzung erneuerbarer Energieträger in Spanien gemeinsam? Alle diese Projekte wurden aus den Erlösen der Climate Awareness Bonds – der grünen Anleihen der EIB – unterstützt.

Grundsätzlich sollen aus den Erlösen von Klimaschutzanleihen Projekte mit positiven Umweltauswirkungen finanziert werden. Dabei legt jeder Emittent die Förderkriterien für die Projekte selbst fest. Deshalb ist ein zuverlässiger Rahmen nötig, um die Verwendung der Mittel nachträglich überprüfen zu können. Die Anleger haben aussagekräftige, zuverlässige und vergleichbare Informationen gefordert. Eine Voraussetzung hierfür sind transparente und einheitliche Verfahren.

Die Leitlinien für grüne Anleihen umfassen einen Katalog freiwilliger Standards für Emittenten, die zu einer höheren Transparenz und Glaubwürdigkeit des Marktes beitragen sollen. Sie gewährleisten die Integrität des Marktes und halten die Emittenten zu einer transparenten Rechenschaftslegung gegenüber externen Gruppen an. Dies ist besonders wichtig, weil es keine allgemein anerkannten Definitionen für Umweltfreundlichkeit gibt und auch keine Erkenntnisse, auf die sich die Anleger bei der Wahl umweltfreundlicher Anlagen stützen könnten. Die EIB zählt zu den ersten Emittenten, die Zahlen über die Senkung von Treibhausgasemissionen vorlegen, um den Anlegern aussagekräftige und konkrete Informationen zur Bewertung der Umweltauswirkungen an die Hand zu geben. ■

Beispiele für Projekte, die 2014 mit den Erlösen aus Klimaschutzanleihen gefördert wurden:

Die energetische Sanierung von rund **1 000 Wohngebäuden in Bukarest**.

Der Windpark Tafila, der **10 Prozent des Ökostroms erzeugen soll, den Jordanien für 2020 anstrebt**.

Ein solider, vertrauensbildender Rahmen

Die Leitlinien für grüne Anleihen decken vier Bereiche ab:

1. Verwendung der Anleiheerlöse
2. Verfahren für die Projektevaluierung und -auswahl
3. Verwaltung der Anleiheerlöse
4. Berichterstattung

Gemeinsame Standards für die Berichterstattung über die Umweltauswirkungen von Projekten

Die EIB hat jedoch nicht nur an der Ausarbeitung der Leitlinien für grüne Anleihen mitgewirkt. Sie hat auch gemeinsam mit der AfDB, der IBRD und der IFC einen einheitlichen Rahmen zur Berichterstattung über die Umweltauswirkungen von Projekten aufgestellt, die aus grünen Anleihen finanziert werden.

Die EIB hat ihre Berichterstattungsverfahren als erster Emittent an den einheitlichen Rahmen angepasst und eine vollständige Liste der 2014 unterstützten Projekte und der erwarteten Umweltauswirkungen, einschließlich der voraussichtlichen CO_2-Bilanz, veröffentlicht. Die Ermittlung der CO_2-Bilanz ist nunmehr Teil der Verfahren der Bank. Hierbei werden zwei Faktoren berücksichtigt: die veranschlagten Emissionen eines typischen Betriebsjahres des Projekts („absolute Emissionen") und die veranschlagten Effekte der Projektdurchführung („relative Emissionen").

Durch den Aufschwung der grünen Anleihen sind zahlreiche technische Aspekte in das Bewusstsein der Marktteilnehmer gerückt und für breitere Kreise interessant geworden. Dies dürfte die Diskussionen über die Berichtsanforderungen voranbringen und dazu beitragen, dass die Umweltauswirkungen der Projekte genauer beurteilt werden.

Das Solarkraftwerk Ouarzazate in Marokko, das **eine Stadt mit 250000 Einwohnern** mit Strom versorgen könnte.

Die Forschungsaktivitäten von Acciona für effizientere Anwendungen für erneuerbare Energien und **klimafreundlichere Technologien in Spanien**.

Eine **100 Kilometer lange Hochspannungsleitung** zwischen dem Offshore-Windpark Lincs und dem britischen Festland.

Erste „Smart Cities“-Projekte mit EIB-Unterstützung in Belgien

Im Juni vergangenen Jahres haben die Belfius-Bank und die EIB ein gemeinsames Finanzierungsprogramm im Umfang von 400 Millionen Euro eingerichtet, mit dem in Belgien nachhaltige Projekte nach dem „Smart Cities“-Ansatz finanziert werden sollen. Das Programm ist die erste Initiative dieser Art in Europa. Neun Monate später sind bereits greifbare Fortschritte zu verzeichnen: Inzwischen wurden Darlehen von insgesamt 35 Millionen Euro für acht Projekte genehmigt.

Unter „Smart Cities“ versteht man Städte, die ihre herkömmlichen Netze, Dienstleistungen und Infrastrukturen durch den Einsatz digitaler Technik und anderer innovativer Technologien effizienter gestalten. Das kommt den Menschen zugute. Dieses Konzept umfasst auch eine bessere Nutzung der Ressourcen und niedrigere Emissionen, denn es bedeutet intelligentere Nahverkehrsnetze, modernere Wasserversorgungs- und Abfallentsorgungsanlagen, effizientere Beleuchtungs- und Heizungsanlagen für Gebäude sowie die Sanierung von Stadtvierteln.

Durch das von der EIB und der Belfius-Bank entwickelte Programm für intelligente Städte und nachhaltige Entwicklung sollen alle belgischen Städte und Gemeinden – auch die kleinsten – Unterstützung bei der Finanzierung von Vorhaben erhalten können, die nachhaltige Mobilität, Stadtentwicklung und Energieeffizienz fördern. Gebietskörperschaften in Belgien können seit Juni 2014 Darlehen zu besonders günstigen Zinssätzen aufnehmen, um ihre „Smart Cities“-Projekte durchzuführen. Sie sind damit die ersten in Europa.

Sanierung einer Industriebrache in Wetteren

Die flämische Gemeinde Wetteren am Ufer der Schelde östlich von Gent hat 25 000 Einwohner. In Kürze soll im Stadtzentrum ein asbestverseuchtes Gelände saniert werden. Das Stadtzentrum wird künftig autofrei sein. Zudem erhält Wetteren ein neues Rathaus, neue Wohn- und Geschäftsgebäude, eine große Tiefgarage und eine Fußgänger- und Fahrradbrücke über die Schelde, über die jeden Tag mehr als 1 000 Kinder zur Schule gehen werden.

Niedrigstenergiehaus für betreutes Wohnen in Schelle

Auch die Gemeinde Schelle südwestlich von Antwerpen erhält eine Finanzierung aus dem Programm. Sie will damit ein Niedrigstenergiehaus für betreutes Wohnen errichten. Schelle mit seinen 8 200 Einwohnern hat sich sofort beworben. Dem Gemeinderat liegen vor allem Energieeinsparungen und integratives Wachstum am Herzen. Das neue Haus wird 36 Standardwohnungen haben und soll 22 Einzelgebäude für betreutes Wohnen ersetzen, die noch aus den späten 1960er und frühen 1970er Jahren stammen. Der Energieverbrauch dieser alten Gebäude war so stark gestiegen, dass eine Sanierung viel teurer geworden wäre als der Bau eines neuen Niedrigstenergiehauses. Dach, Wände, Fenster und Böden des neuen Gebäudes werden ausgezeichnete Wärmedämmwerte erreichen. Die neue Einrichtung wird für die Gemeinde und ihre Umgebung auch eine soziale Funktion haben, da sie Räumlichkeiten für verschiedenste Veranstaltungen bietet, unter anderem für Diskussionen und Vorträge. ■

Die 25 000 Einwohner von Wetteren werden von einem autofreien Stadtzentrum profitieren.

Die 8 200 Einwohner von Schelle werden Energie einsparen.

In Sofia
wird Abfall zu Energie

Bulgarien passt seine Abfallwirtschaft derzeit an die neuen Standards in der Branche an. In der Hauptstadt Sofia hat die EIB dabei geholfen, Abfall in eine wertvolle Ressource umzuwandeln. Dazu hat sie technische Hilfe und ein Darlehen in Höhe von 33 Millionen Euro bereitgestellt.

150 neue Jobs

500 000 Tonnen verarbeitete kommunale Abfälle pro Jahr

40 000 Tonnen recyceltes Material pro Jahr

Bis 2010 hatte die Stadt ihre Abfälle ausschließlich auf Deponien abgelagert. So wurden wertvolle Ressourcen verschwendet. Außerdem fühlten sich die Anwohner belästigt. Dank des EIB-Darlehens können nun in mehreren Abfallbehandlungsanlagen ca. 500 000 Tonnen kommunale Abfälle pro Jahr verarbeitet werden.

Mittlerweile werden etwa 60 Prozent der Abfälle in Sofia kompostiert, recycelt oder zur Energiegewinnung genutzt. Die Anlagen tragen dazu bei, dass biologisch abbaubare Abfälle nicht mehr auf Deponien landen, und helfen so, Treibhausgasemissionen zu reduzieren. Außerdem werden wertvolle Materialien zurück in die Wirtschaft geleitet. Es dürften 150 neue Jobs für Ingenieure, Biologen, Energiefachleute sowie Finanz- und Logistikexperten entstehen.

„Die EIB hat für die Modernisierung unserer Abfallwirtschaft eine wichtige Rolle gespielt – nicht nur durch ihren Finanzierungsbeitrag, sondern auch durch umfassende technische Hilfe. Sofia ist der EIB dafür äußerst dankbar. Wir hoffen auf weitere Zusammenarbeit bei zukünftigen Projekten in diesem Sektor", sagt Maria Boyadjiiska, stellvertretende Bürgermeisterin von Sofia.

Aus Abfall wird Kompost und Energie

Eine seit März 2014 betriebene Kompostieranlage kann jährlich ca. 20 000 Tonnen biologisch abbaubaren Abfall aus Parks und Gärten verarbeiten. Sie produziert hochwertigen Kompost, der an Bauern und Anwohner verkauft wird. Bis zu 10 Kilo werden kostenlos an die Einwohner von Sofia für ihre Gärten verteilt – eine Maßnahme, die bei der Bevölkerung auf große Resonanz stieß.

Bei voller Kapazitätsauslastung produziert die Anlage 13 000 Tonnen Kompost und 30 Tonnen Ammoniumsulfat, das oft als Bodendüngemittel eingesetzt wird.

Eine im Januar 2014 in Betrieb genommene anaerobe Vergärungsanlage verarbeitet ca. 24 000 Tonnen getrennt gesammelte Essens- und Küchenabfälle. Dieser Abfall wird dann in Energie umgewandelt, die für den eigenen Bedarf verwendet oder in das Netz eingespeist wird. Bei voller Kapazitätsauslastung produziert die Anlage 855 KWh Strom.

Ein zweites Leben für wiederverwertbare Stoffe

Um recyclingfähige Stoffe verwerten zu können, wurde in den zwei Bezirken Kupel und Kremikovtsi ein Mülltrennungssystem eingeführt. Dank einer gründlich vorbereiteten Informationskampagne wurde das System von den Einwohnern der Stadt gut angenommen. 2014 wurden rund 64 Tonnen Papier und Pappe, 73 Tonnen Plastik und Metall sowie 82 Tonnen Glas gesammelt. Die Stadt plant, die Mülltrennung auch auf andere Bezirke der Stadt auszuweiten.

Außerdem wird gerade eine mechanisch-biologische Abfallbehandlungsanlage (MBA) gebaut, die ab Ende 2015 gemischte Abfälle aufbereiten wird. Aus diesen Abfällen werden verschiedene Produkte gewonnen, u. a. Kompost, wiederverwertbare Stoffe und alternative Brennstoffe. Mit einer Kapazität von 410 000 Tonnen Abfall pro Jahr wird sie eine der größten MBA-Anlagen in Europa sein. 40 000 Tonnen wiederverwertbare Stoffe werden hier gesammelt und der Wirtschaft wieder zugeführt. ■

Globaler Dachfonds bringt **öffentliche und private Investoren zusammen**

Ein vermeintlich hohes Risiko, fehlendes Anfangskapital und hohe Transaktionskosten – es gibt viele Faktoren, die den Privatsektor von Investitionen abhalten. Das gilt vor allem für Schwellenländer. Die EIB-Gruppe gehört zu den ersten Institutionen, die privates Kapital mobilisieren, um in Ökoenergieprojekte in Entwicklungsländern zu investieren.

Private Investoren wie etwa Beteiligungsfonds haben häufig Probleme, bankfähige Projekte zu finden, an denen sie sich beteiligen können. Es ist unter Umständen sehr schwierig, weiteres Eigenkapital zusätzlich zum Eigenbeitrag der Projektträger zu beschaffen, vor allem in Entwicklungsländern und ganz besonders bei Erneuerbare-Energien- und Energieeffizienzprojekten. Hier mangelt es den Investoren nicht nur an einer langjährigen Präsenz in der Branche, sondern ihnen fehlen auch die notwendigen Marktkenntnisse, um kurz- bis mittelfristig investieren zu können. Die Risiken in diesen Ländern sind in der Regel größer und Investitionen in klimafreundliche Projekte werden häufig als zu riskant eingeschätzt.

Der Globale Dachfonds für Energieeffizienz und erneuerbare Energien (GEEREF) ist ein innovativer Dachfonds, für den die EIB-Gruppe Beratungsleistungen erbringt. Der Fonds mobilisiert privates Kapital und investiert es in Entwicklungsländern in Erneuerbare-Energien- und Energieeffizienzprojekte. Der GEEREF legt in Private-Equity-Fonds an, die wiederum in Vorhaben des Privatsektors investieren, und verstärkt so seine Multiplikatorwirkung. Im Prinzip investiert der GEEREF in Fonds, die sich an den eigentlichen Projekten beteiligen und für diese weiteres Fremdkapital mobilisieren. Auf diese Weise erzielt der GEEREF letztlich einen Multiplikatoreffekt von mehr als dem 50-fachen. Das heißt, für jeden Euro, den der GEEREF in einen Fonds investiert, fließen mehr als 50 Euro an Fremd- und Eigenkapital in die eigentlichen Projekte vor Ort.

Der GEEREF wurde 2008 mit einem Volumen von insgesamt 112 Millionen Euro gegründet. Die Mittel stammten von der Europäischen Union, Deutschland und Norwegen. Die ersten Mittelzuflüsse aus dem Privatsektor folgten 2014.

Erfolgsrezept des GEEREF für die Mitteleinwerbung

Private Investoren orientieren sich bei ihren Investitionsentscheidungen häufig an der früheren Wertentwicklung eines Fonds. So ließen sie sich von der Entwicklung des Portfolios überzeugen, das der GEEREF seit 2009 aufgebaut hat, sowie von der Erfolgsbilanz der EIB bei Erneuerbare-Energien-Projekten in Entwicklungsländern.

Dieses Vertrauen musste sich der GEEREF allerdings hart erarbeiten. Zunächst kam es darauf an, die Investoren davon zu überzeugen, über den GEEREF ein diversifiziertes Engagement in einem neuen Bereich (Beteiligungskapital für Erneuerbare-Energien-Projekte in Schwellenländern) einzugehen. Dieser Bereich ist zwar wirtschaftlich solide, kann jedoch noch keine historische Erfolgsbilanz vorweisen. Deshalb schloss sich der GEEREF mit öffentlichen Geldgebern zusammen, um im Rahmen der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit (ODA) innovative Lösungen zu entwickeln, über die sich privates Kapital mobilisieren lässt.

Die öffentlichen Geldgeber erklärten sich bereit, den privaten Investoren eine Vorzugsverzinsung zuzusichern, die wie eine Art Absicherung funktioniert und ihnen somit einen soliden Puffer bietet. Die privaten Geldgeber des GEEREF werden somit bei Mittelrückflüssen und Ausschüttungen bevorzugt bedient. Die Rückzahlungen erfolgen gestaffelt: Zunächst erhalten sie ihr investiertes Kapital zurück, zu dem ein erster Mindestgewinn hinzukommt. Weitere Mittelrückflüsse werden an die öffentlichen Geldgeber ausgezahlt, bis diese ihr investiertes Kapital zurückerhalten haben. Anschließend erhalten die privaten Investoren eine weitere Auszahlung im Rahmen ihrer

Vorzugsverzinsung. Der Restbetrag wird unter den (privaten und öffentlichen) Investoren entsprechend ihrer Fondsbeteiligung aufgeteilt. Mithilfe dieser neuen Struktur konnten die Risiken für private Investoren auf ein Minimum reduziert werden. Damit kam in Entwicklungsländern endlich die Finanzierung von Erneuerbare-Energien- und Energieeffizienzprojekten durch private Geldgeber ins Rollen.

Die größten Beiträge aus dem Privatsektor leisteten Pensionsfonds, Family Offices und sehr vermögende Privatpersonen. Am 29. Mai 2015 wurde die Mitteleinwerbung für den GEEREF erfolgreich abgeschlossen. Damit sind nun weltweit 19 private Anleger mit insgesamt über 110 Millionen Euro am Fonds beteiligt. Das Anfangskapital von 112 Millionen Euro der öffentlichen Geldgeber stieg auf diese Weise auf nunmehr 222 Millionen Euro.

Kein Gegensatz: Rendite und Gemeinwohl

Die Mittel der öffentlichen und privaten Geldgeber hat der GEEREF bislang in 39 Projekte investiert, für die inzwischen die Auftragsvergabe abgeschlossen ist oder die sich bereits in der Bauphase befinden.

Der große Erfolg des GEEREF beruht jedoch nicht allein auf seiner soliden finanziellen Rentabilität. Die privaten Investoren haben auch deshalb bereitwillig in den Fonds investiert, weil dieser nicht nur die Gewinne, sondern auch das Gemeinwohl und den Planeten im Blick hat, getreu dem Motto „Menschen, Umwelt, Rendite".

So ist der GEEREF mit 10 Millionen Euro am Evolution One Fund beteiligt, der wiederum Risikokapital für den Windpark Kouga in der südafrikanischen Provinz Ostkap (etwa 80 Kilometer westlich von Port Elizabeth) bereitgestellt hat. Das Projekt trägt nicht nur zu einer größeren Versorgungssicherheit und zu Südafrikas Klimaschutz- und Ökoenergiezielen bei, sondern schafft auch neue Arbeitsplätze und mindert dadurch die Armut. In der 26-monatigen Bauphase wurden 219 Menschen beschäftigt, zumeist Einheimische. Seit seiner Inbetriebnahme im März 2015 hat der Windpark zudem 30 fest angestellte Mitarbeiter.

Vor Kurzem hat der GEEREF in einen neuen Private-Equity-Fonds in Georgien investiert. Damit befinden sich nun insgesamt neun Fonds im Portfolio des Dachfonds. Der Caucasus Clean Energy Fund I wird sich an kleinen und mittelgroßen Wasserkraftwerken beteiligen und auf diese Weise dazu beitragen, das enorme Wasserkraftpotenzial Georgiens zu erschließen.

Der GEEREF hat in Asien noch mehrere potenzielle Zielfonds im Auge, unter anderem einen in Nepal und einen Fonds, der den südostasiatischen Raum abdecken soll. Auch Investitionen in einige afrikanische Fonds (darunter der Nachfolger des Evolution One in Südafrika) und lateinamerikanische Fonds sind geplant.

Die gesteckten Ziele sind ehrgeizig: In den Empfängerländern sollen Ökoenergieanlagen mit einer Leistung von insgesamt 1 Gigawatt entstehen, bis zu 3 Millionen Menschen erhalten eine nachhaltige Energieversorgung, und es sollen bis zu 2 Millionen Tonnen weniger Kohlendioxid ausgestoßen werden. Der Dachfonds GEEREF bietet die besten Voraussetzungen, um diese Herausforderungen zu meistern. ■

Bristol – Pionier in Sachen Nachhaltigkeit und Klimaanpassung

Bristol steht an der Spitze einer weltweiten Entwicklung, bei der sich Städte in Sachen Nachhaltigkeit und Klimaanpassung neu erfinden. Wir sind stolz auf unseren Beitrag zu dem ehrgeizigen Energieprogramm dieser Stadt.

Das im Südwesten Englands liegende Bristol wurde kürzlich zur „Grünen Hauptstadt Europas 2015" gekürt. Diese Auszeichnung wurde der Stadt in Anerkennung ihrer zahlreichen Initiativen zum Schutz der Umwelt und zur Verbesserung der Lebensqualität ihrer Einwohner verliehen.

Bristol – Grüne Hauptstadt Europas 2015

Bristol hat diese Auszeichnung ganz sicher verdient. Sie ist die umweltfreundlichste Stadt im Vereinigten Königreich. Fast ein Fünftel der Einwohner Bristols gehen zu Fuß zur Arbeit. Die Zahl der Radfahrer hat sich in den letzten Jahren verdoppelt. Die CO_2-Emissionen sind seit 2005 trotz einer wachsenden Wirtschaft stetig zurückgegangen.

Der Bürgermeister von Bristol, George Ferguson, erklärt, wie die Stadt diese beeindruckenden Ergebnisse erzielt hat: „Bristol ist im Grunde seit Generationen auf dem Weg dahin, Grüne Hauptstadt Europas zu werden. Seit 40 Jahren leisten wir – hauptsächlich an der Basis – Pionierarbeit für mehr Nachhaltigkeit. Wir haben einen echten Wandel bewirkt und großen Gemeinschaftssinn in Bereichen wie Energie, Abfall, Ernährung und Verkehr bewiesen. In den vergangenen Jahren haben wir eine Grüne-Hauptstadt-Partnerschaft (Bristol Green Capital Partnership) aufgebaut, die 750 große und kleine Mitgliedsorganisationen hat."

Die Stadt will sich aber nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen: Sie hat in ihrem Etat 500 Millionen Euro für bessere Verkehrslösungen und bis zu 300 Millionen Euro für Energieeffizienz und erneuerbare Energien eingeplant. Die Stadt trat 2009 dem Konvent der Bürgermeister bei und setzte sich selbst das ehrgeizige Ziel, den Energieverbrauch um 30 Prozent und die

1 Fünftel der Einwohner Bristols gehen zu Fuß zur Arbeit.

CO_2 Trotz wachsender Wirtschaft geht der CO_2-Ausstoß zurück.

Die Zahl der Radfahrer hat sich in den letzten Jahren verdoppelt.

CO_2-Emissionen bis spätestens 2020 um 40 Prozent und bis spätestens 2050 um 80 Prozent zu verringern (im Vergleich zu 2005).

Tatsächlich können Städte eine wichtige Rolle bei der Bekämpfung des Klimawandels spielen: Sie verbrauchen rund 80 Prozent der Energie und erzeugen 80 Prozent der CO_2-Emissionen in der EU. ELENA, das Europäische Finanzierungsinstrument für nachhaltige Energieprojekte von Städten und Regionen, will das große Potenzial der Städte, Energie zu sparen und die CO_2-Emissionen zu reduzieren, anzapfen.

Bristol profitiert von ELENA

Das ELENA-Programm (Europäisches Finanzierungsinstrument für nachhaltige Energieprojekte) ist eine gemeinsame Initiative der EIB und der Europäischen Kommission. Es unterstützt Kommunen und Regionen dabei, Vorhaben für Energieeffizienz und erneuerbare Energien vorzubereiten, und erhöht damit ihre Chancen, Geldgeber zu finden. Seit ihrer Einrichtung im Jahr 2009 hat die ELENA-Initiative 36 Projekte in 14 EU-Ländern mit Zuschussmitteln von insgesamt etwa 65 Millionen Euro unterstützt. Damit dürften Investitionen im Gesamtumfang von bis zu 3,5 Milliarden Euro angestoßen werden.

„Bristol ist dabei, zur energieeffizientesten Großstadt des Vereinigten Königreichs zu werden, und dies nicht zuletzt dank der Europäischen Investitionsbank. Diese unterstützte die Stadt im Rahmen des Europäischen Finanzierungsinstruments für nachhaltige Energieprojekte (ELENA) bei einer Reihe von strategischen und nachhaltigen Energievorhaben auf lokaler Ebene zur Verbesserung der Lebensqualität. Unter anderem haben wir Bristol Energy gegründet, ein ethisch motiviertes Energieunternehmen, das sich vollständig im Besitz der Stadt befindet", sagte Ferguson.

2012 erhielt die Stadt Bristol aus dem ELENA-Programm Zuschussmittel in Höhe von 2,6 Millionen Euro für Investitionen in eine nachhaltige Energieversorgung, die sich auf insgesamt 161 Millionen Euro belaufen werden. Dies beinhaltet die Verbesserung der Energieeffizienz von öffentlichen und privaten Gebäuden, die Montage von Solarpanelen auf den Dächern öffentlicher und privater Gebäude und die Sanierung von Fernwärmenetzen.

Bristol trägt zur Herausbildung von Best Practices in der Stadtentwicklung bei. Weltweit lernen Städte voneinander und schaffen eine Dynamik, die zu einer stärkeren Klimaanpassung und Ausrichtung auf die Bedürfnisse der Menschen führt. ■

BRISTOL 2015 EUROPEAN GREEN CAPITAL

George Ferguson, Bürgermeister von Bristol, und Mareike Schmidt, ELENA Programme Manager, mit dem ELENA-Team

Neue Zukunft
für alte Industriebrachen

Brownfields und Ginkgo sind zwei Private-Equity-Fonds, die auf die Sanierung von Industriebrachen in Städten spezialisiert sind. Mit Unterstützung der EIB werben die Fonds Kapital von privaten und institutionellen Anlegern ein, um vor allem in Frankreich und in Belgien neue Projekte auf den Weg zu bringen.

100 000 m²
neue Wohn- und Gewerbeflächen

Über 5 000 neue Arbeitsplätze

In der Europäischen Union gibt es schätzungsweise 3,5 Millionen belastete Industriestandorte, von denen knapp 500 000 einer Sanierung unterzogen werden müssten. Allein Frankreich zählt aufgrund seiner industriellen Vergangenheit etwa 250 000 solcher Brachen. Mindestens 15 000 bis 20 000 Hektar liegen in Stadtgebieten und könnten wieder nutzbar gemacht werden.

Auch in Belgien gibt es etwa 20 000 sanierungsbedürftige Standorte. Ob alte Industriebetriebe, mittelgroße Fabriken, Tankstellen oder andere kontaminierte Flächen – die Vorteile einer Sanierung liegen auf der Hand.

Durch die Dekontaminierung und Umwandlung in Wohn- und/oder Gewerbeflächen verringern sich die Gefahren für die öffentliche Gesundheit und die Umwelt. Gleichzeitig können neue Impulse für die Stadtplanung gesetzt werden.

Ein Markt mit Potenzial

Die Altlasten- und Asbestsanierung stillgelegter Industrieflächen ist technisch komplex und teuer. Zudem müssen zahlreiche Umweltvorschriften eingehalten werden. Daher sind die Städte auf die Dienste von Experten und das Kapital privater Investoren angewiesen.

In den Vereinigten Staaten hat sich das Konzept von Private-Equity-Fonds, die mit Technikern und Finanzexperten zusammenarbeiten, bereits bewährt. Beispielsweise hat der Cherokee-Fonds, der seit über zwanzig Jahren besteht, schon rund 500 Industriebrachen wieder nutzbar gemacht. Er verwaltet mittlerweile 2 Milliarden US-Dollar. In Kontinentaleuropa hingegen werden erst sehr wenige Industriebrachen mit Unterstützung privater Investoren einer neuen Nutzung zugeführt. Hier arbeiten Standorteigentümer, Planer und Bauträger nur vereinzelt zusammen. Im Vereinigten Königreich gibt es zwar einige Beispiele, etwa das Olympiastadion in London, jedoch wird das kommerzielle und stadtplanerische Potenzial einer solchen Zusammenarbeit zwischen öffentlichen oder privaten Eigentümern/Industrieunternehmen und Planern/Bauträgern noch längst nicht ausgeschöpft.

Der Brownfields-Fonds

Der Brownfields-Fonds ist auf die Sanierung und Umnutzung von Industriebrachen spezialisiert und beschreitet dabei neue Wege. Er kauft kontaminierte Industriebrachen und finanziert den Abbruch, die Asbestsanierung und die Aufräumarbeiten, um die Flächen dann neu zu erschließen.

Das erste Projekt des Fonds war die Sanierung eines stark belasteten Standorts der Post in Villeneuve-la-Garenne. In weniger als 18 Monaten führte das Unternehmen eine Asbestsanierung durch, riss die alten Gebäude ab, beseitigte Altlasten und baute Straßen, die es dann an die Stadt übergab. Anschließend errichtete es einen 23 000 m² großen Gebäudekomplex, in dem ein Briefzentrum der „La Poste"-Gruppe im Departement Hauts-de-Seine untergebracht wurde. Heute arbeiten knapp 600 Menschen auf dem Gelände.

Brownfields hat über 20 kleine und mittlere Projekte initiiert und die Flächen nach der Sanierung neu bebaut. Dafür wurden Investitionen von bis zu 100 Millionen Euro mobilisiert. So entstanden Wohn- und Geschäftsgebäude mit einer Fläche von 100 000 m² in mehreren französischen Ballungsgebieten (Großraum Paris, Lyon, Marseille, Evreux und Montpellier).

Seit 2013 hat Brownfields über einen Private-Equity-Fonds mit Unterstützung der EIB 120 Millionen Euro von privaten institutionellen Anlegern eingeworben. Der neue Fonds wird größere Projekte ermöglichen, für die bis zu 250 Millionen Euro an neuen Investitionen in Frankreich und Belgien mobilisiert werden könnten.

Der Ginkgo-Fonds

Seit 2010 ist Brownfields nicht mehr der einzige Akteur auf diesem vielversprechenden Markt. Der Ginkgo-Fonds wird von der EIB, der Caisse des Dépôts, der Compagnie Benjamin de Rothschild sowie von einem Dutzend privater und öffentlicher institutioneller Anleger unterstützt und verfügt über ein Kapital von 81 Millionen Euro.

Ginkgo ist auf mittelgroße und insbesondere auf große Projekte spezialisiert. Der Fonds kauft Flächen von Industrieunternehmen, hauptsächlich wendet er sich jedoch an Bauträger, die im Raum Paris und Lyon sowie in belgischen Ballungsgebieten große Wohn- und Gewerbeimmobilienprojekte durchführen.

Mittlerweile hat Ginkgo fast die gesamten verfügbaren Fondsmittel investiert und ist dem Zeitplan damit ein Jahr voraus. Derzeit gibt es sieben Projekte, für die in den größten Ballungsgebieten Frankreichs Baugenehmigungen für eine Fläche von knapp 230 000 m² erteilt wurden. Über 3 000 Wohnungen befinden sich im Bau und 5 000 Arbeitsplätze wurden geschaffen. Die Projekte tragen sich vollständig selbst, d. h. sie werden weder subventioniert noch mit öffentlichen Mitteln finanziert. Ein Vorzeigeprojekt, das von der Stadt Lyon stark unterstützt wurde, ist der ehemalige Standort des Haushaltsgeräteherstellers Fagor-Brandt, wo bis zu 17 Millionen Euro investiert werden könnten. Auf diesem Gelände und auf zwei weiteren Grundstücken in Belgien haben die Abrissarbeiten und die Altlastensanierung begonnen. Demnächst werden voraussichtlich die Planungsgenehmigungen erteilt. Da es sich um begehrte Stadtlagen handelt und Ginkgo mit renommierten Bauträgern zusammenarbeitet, dürften sich die Immobilien nach der Sanierung leicht vermarkten lassen. ■

Südafrika weiht **erstes Solarwärmekraftwerk ein**

In der kleinen südafrikanischen Stadt Pofadder in der Provinz Nordkap wurde das erste Solarwärmekraftwerk Südafrikas eingeweiht. Das Kraftwerk mit einer installierten Leistung von 100 MW wird 80 000 Haushalte mit Strom versorgen. Zusätzlich wird Südafrika seine jährlichen CO_2-Emissionen um 300 000 Tonnen senken können. Die EIB hat den Bau des Kraftwerks mit einem Darlehen über 210 Millionen Euro unterstützt.

80 000
Haushalte an das Stromnetz angeschlossen

300 000
Tonnen weniger CO_2-Emissionen pro Jahr

1 000 neue Arbeitsplätze

Angesichts der kargen und ärmlichen Umgebung des Städtchens Pofadder konnten sich die Gründer wohl kaum vorstellen, dass es eines Tages die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf sich ziehen würde. Doch am 2. März 2015 weihten der südafrikanische Minister für wirtschaftliche Entwicklung, Ebrahim Patel, und Vertreter von KaXu Solar One hier das erste Sonnenwärmekraftwerk Südafrikas ein.

Mit 360 000 Parabolrinnenspiegeln und einer Speicherkapazität von 2,5 Stunden ist es das größte Kraftwerk dieser Art in der südlichen Hemisphäre. Zudem könnte der Zeitpunkt seiner Inbetriebnahme nicht besser gewählt sein: Denn das südafrikanische Stromversorgungsunternehmen Eskom schafft es derzeit kaum, die steigende Nachfrage zu decken. Auch bei der Instandhaltung ihrer hauptsächlich mit Kohle befeuerten Kraftwerke ist die Eskom stark im Rückstand, was in Südafrika zu lang anhaltenden Stromausfällen führt. Das neue Solarkraftwerk wird den auf dem Stromversorgungsunternehmen lastenden Druck mindern. In Zukunft können 80 000 Haushalte mit Strom versorgt und gleichzeitig die jährlichen CO_2-Emissionen Südafrikas um 300 000 Tonnen gesenkt werden. Der Kraftwerksbauer Abengoa hat durch dieses Projekt in Höhe von 558 Millionen Euro dazu beigetragen, europäische Technologie in Afrika einzuführen, und allein während des Baus des Kraftwerks nahezu 1 000 Arbeitsplätze geschaffen.

Die Projekte im Bereich erneuerbare Energien haben im sozialen Gefüge der einst verschlafenen kleinen Städte der Provinz Nordkap bleibende Spuren hinterlassen. In Upington und Pofadder werden mehrere Krankenhäuser und Schulen aus dem Boden gestampft, und in Kimberley wurde eine neue Universität errichtet. Entwicklungsfinanzierungen werden für Südafrika auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen, wenn es darum geht, den Energiesektor umzustrukturieren und den Energiemix – weg von Kohlekraftwerken – weiter zu diversifizieren. ■

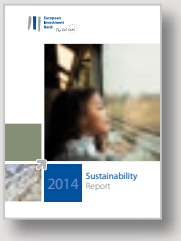
Neues Büro in Tiflis

Im April 2015 hat die EIB ein neues Büro in Tiflis (Georgien) eröffnet. Dadurch kann die EIB den öffentlichen und privaten Sektor in den Ländern des Kaukasus noch besser unterstützen und mit Projektträgern und Partnerbanken vor Ort enger zusammenarbeiten.

Veröffentlichungen

- Nachhaltigkeitsbericht 2014
- Broschüre „Finanzierungen für den Klimaschutz“
- Broschüre „Innovative Finanzierungsprodukte für den Klimaschutz“
- KMU-Bericht 2014

Mehr unter @ www.eib.org/publications



Termine

- **21.-27.09.2015**
  Klimawoche, New York
- **30.09.-02.10.2015**
  Technologiemesse UrbanTec Brasil 2015 („Smart Solutions for Better Cities“), Rio de Janeiro
- **30.11.-11.12.2015**
  UN-Klimakonferenz (COP 21), Paris

Mehr unter @ www.eib.org/events

People@EIB

Ernennungen

Volkmar Bruhn-Leon
zum Leiter der Hauptabteilung Transaktionsmanagement

Sandrine Croset
zur Leiterin der Hauptabteilung Verwaltung der Vertragspartner

Werner Schmidt
zum Leiter der Hauptabteilung Umwelt und Regionalentwicklung

Klaus Trömel
zum Generalsekretär

Marjut Santoni
zur stellvertretenden Generalsekretärin

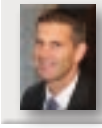
Jean-Christophe Laloux
zum Direktor mit Generalvollmacht und Leiter der Direktion Finanzierungsoperationen

Luca Lazzaroli
zum Direktor mit Generalvollmacht und stellvertretenden Leiter der Direktion Finanzierungsoperationen

Carlos Guille
zum Direktor mit Generalvollmacht der Direktion Management und Umstrukturierung von Operationen

Romualdo Massa-Bernucci
zum stellvertretenden Direktor mit Generalvollmacht der Hauptabteilung Finanzierungsoperationen

Tilman Seibert
zum stellvertretenden Direktor mit Generalvollmacht der Hauptabteilung Finanzierungsoperationen



Nicholas Barclay
zum Direktor der Hauptabteilung Informationsmanagement und Auftragsvergabe

Europäische Investitionsbank
Die Bank der EU

98-100, boulevard Konrad Adenauer
L-2950 Luxembourg
(+352) 43 79 1
(+352) 43 77 04

Ein aktualisiertes Adressenverzeichnis der Außenbüros ist der Website der EIB zu entnehmen.

QH-AA-15-157-DE-C © EIB - 09/2015 - DE

Europäische Investitionsbank

Die Bank der EU

Unsere **Erfolgsbilanz**

Dank unserer Finanzierungen im Jahr 2014 konnten **3 Millionen Tonnen CO_2-Emissionen eingespart** werden. Das entspricht **dem Schadstoffausstoß von 1,5 Millionen Autos**.

facebook.com/EuropeanInvestmentBank

EIBtheEUbank

youtube.com/EIBtheEUbank

www.eib.org